

Wiederveröffentlichung:

Im Nachlass meines Vaters Claus Joachim Ruppertsberg (* 30. August 1926 in Essen (Ruhr), † 24. Februar 2012 in Köln)

habe ich diesen gehefteten Bericht meines Großonkels

Dr. phil. Otto Ruppertsberg (* 8. März 1877 in Marburg an der Lahn, † 14. März 1951 in Einbeck im Weserbergland) gefunden:

Bericht über den Familientag zu Marburg Pfingsten 1931

Da der Urheber seit über 70 Jahren verstorben ist und ich der Meinung bin, dass der vorliegende Bericht zum Zwecke der Ahnenforschung jedermann zugänglich sein sollte, habe ich ihn so gut wie möglich eingescannt und wiederveröffentliche ihn in Einklang mit § 64 Urheberrechtsgesetz auf meiner Website www.ruppertsberg.de . Daraus ergibt sich die Pflicht einer Meldung bei der Deutschen Nationalbibliothek, www.dnb.de , der ich umgehend nachkommen werde. Letzteres hat wiederum zur Folge, dass der Bericht in den Beständen der DNB gefunden werden kann.

Da auch mein Großonkel sich mit Ahnenforschung befasst hat, bin ich mir sicher, hiermit auch in seinem Sinne zu handeln.

Jübek, den 6. März 2024

Ur-Impressum:

Dr. phil. Otto Ruppertsberg, Archivdirektor, Frankfurt am Main, im Dezember 1931

Impressum der Wiederveröffentlichung:

Dr. phil. Klaus Martin Ruppertsberg
Zur Streuobstwiese 4, 24855 Jübek

März 2024

URL: www.ruppertsberg.de

Grünberg um d. J. 1640
nach Merian



Grabstein des Pfarrers Johann Aegidius Ruppertsberg und
seiner Enkelin Maria Elisabeth Preuschen
beide i. J. 1688 beim Brande des Pfarrhauses in Schönstadt umgekommen.
Der Stein ist an der Außenseite der Kirche von Schönstadt eingemauert.

Christine Friederike Marie Ruppertsberg

geb. Braumann
geb. 1771 † 1848



Johann Nikolaus Ruppertsberg

Dr. theol., Oberpfarrer und Oberkonsistorialrat zu Kassel
geb. 1764 † 1843

Mitteilungsblatt der Familie RUPPERSBERG

Nr. 2 - Dezember 1931

Bericht über den Familientag zu Marburg Pfingsten 1931.

Frankfurt a.M., im Dezember 1931.

Liebe Verwandten!

Der Bericht über den diesjährigen Familientag hat sich sehr verspätet. Der Grund der Verzögerung liegt in meiner Belastung mit dienstlicher Arbeit - schwer genug schon in normalen Zeiten, sehr verstärkt durch Beamtenabbau, Etatsverknappung und andere missliche Umstände. Ich hatte beabsichtigt, Euch diesmal nicht nur zu berichten, sondern darüber hinaus etwas zu geben, was geeignet ist, den Zusammenhalt und das gegenseitige Verstehen zu fördern. Zum vorigen Tage habt Ihr den Stammbaum erhalten, der - wenn auch im einzelnen noch lückenhaft und verbesserungsbedürftig - doch den Aufbau der Familie in ihrem jetzigen Stande zeigt und über die Verwandtschaftsverhältnisse Aufklärung gibt. Mit diesem Bericht sollte eine Geschichte unserer Familie kommen, von dem ersten vom Forscherfleiss unserer Historiker aufgespürten Ahnen an bis zu unserem letzten gemeinsamen Vorfahren, Johann Nikolaus Ruppertsberg, dem Stammvater der 7 Stämme, die heute unseren Kreis bilden. Diese, die Wurzeln des Stammbaumes blosslegende Darstellung ist schon von unserem für die Erforschung der Familiengeschichte hochverdienten, leider viel zu früh von uns geschiedenen Onkel, Professor Dr. h. c. Albert Ruppertsberg, Saarbrücken, in dem unmittelbar vor seinem Tode noch fertiggestellten Buche "Geschichte der Familie Ruppertsberg" niedergeschrieben worden. Das Buch ist leider in einer nur kleinen Auflage gedruckt, eine Neuauflage ist infolge der Ungunst der Zeiten nicht möglich; so ist es nur in die Hände eines Teils der Verwandten gekommen. Zu meiner grossen Freude hat unser verehrter Vetter, Professor Dr. med. Karl Justi, Marburg, der sich als Familienforscher schon einen Namen gemacht hat, das Kapitel über die Vorfahren der Familie in Onkel Alberts Buch neu bearbeitet.

Da Vetter Justi selbst weitgehende archivalische Forschungen zu unserer Familiengeschichte angestellt hat und über reiches, selbst Onkel Albert unbekannt gebliebenes Material verfügt, konnte seine Neubearbeitung einige Irrtümer richtig stellen und bringt nicht unwesentliche Ergänzungen. Die neue Geschichte ist deshalb auch für die Besitzer des Familienbuches von grossem Werte. So ist z.B. der berühmte, auch kunstgeschichtlich wichtige Grabstein unseres Vorfahren Johann Aegidius Ruppersberg in Schönstadt aus dem Jahre 1683 jetzt vollständig und zweifellos gelesen, auch sein Stifter und der Künstler festgestellt worden. Vetter Justi hat mit grossem Fleiss und mit Aufwendung recht erheblicher Kosten die Ahnenreihen der Urgrosseltern Ruppersberg-Braumann festgestellt, sie gehen bis in das 14. Jahrhundert und weisen eine ganze Anzahl bedeutender Männer als unsere Ahnen nach, auf die wir mit Recht stolz sein können. Die Arbeit hat im Entwurfe wie in der Ausführung sachverständigen Familienforschern vorgelegen und hat überall Anerkennung gefunden; sie wird unserer Familie in jeder Hinsicht Ehre machen.

Wie vorauszusehen war, ist die Arbeit viel zu umfangreich geworden, als dass sie umgedruckt dem Berichte hätte beigelegt werden können. Ich schlage Euch deshalb vor, sie drucken zu lassen. Nach einem sachverständigen Voranschlag wird die Arbeit etwa 60 Druckseiten, (etwa 20 Seiten Text, der Rest Stammtafel des Johann Nikolaus Ruppersberg und Ahnentafeln der Urgrosseltern) umfassen; eine Auflage von etwa 300 Stücken broschiert wird eine Ausgabe von etwa Mk. 300.- notwendig machen. Wir haben z.Zt. etwa 60 Familien, die als Abnehmer in Frage kommen, aber wir müssen natürlich auch den späteren Bedarf in Erwägung ziehen. Ein späterer Neudruck würde sehr kostspielig sein, während jetzt kein grosser Unterschied zwischen den Kosten des Drucks von 100 oder 300 Stücken ist. Zur Aufbringung der benötigten Mk. 300.- gibt es verschiedene Wege. Der erste würde dahin gehen, dass jeder Familienvater bzw. -mutter neben dem jetzigen Bedarf auch schon den des Nachwuchses auf absehbare Zeit deckt, und dass dann soviel Stücke bestellt werden, dass die ganze Auflage auf einmal abgesetzt wird; in diesem Falle würde das Einzelstück zum Selbstkostenpreise von etwa Mk. 1.- abgegeben werden können. Da ich aber bezweifeln muss, dass jetzt schon die 60 Familien für je 5 Sprossen sorgen werden, ist vielleicht der zweite Wege gangbarer. Wir geben das Stück zu je etwa Mk. 3.- an die Besteller ab und versprechen, den etwaigen Mehrerlös den Bestel-

lern anteilmässig zurückzuerstatten oder auf ihre Beiträge gutzuschreiben oder sonst im Familieninteresse zu verwenden. Noch vorteilhafter und schöner wäre ein dritter Weg: wenn sich jetzt einige hochherzige finanzkräftige Basen und Vettern fänden, die durch Zeichnungen die gesamte notwendige Summe und vielleicht noch etwas mehr vorschussweise aufbrächten, sodass wir die notwendige Anzahl drucken lassen, sie den bestellenden Familiengliedern zu einem möglichst niedrigen Preise liefern und noch Stücke für den Buchhandel übrig behalten könnten. Wie uns die oben erwähnten familienforschenden Sachverständigen sagten, würde sicherlich, da in dem Buche zahlreiche andere hessische Familien vorkommen, auch bei diesen Interesse und Nachfrage sein. Der Preis im Buchhandel würde natürlich entsprechend höher gesetzt werden und der auf diese Weise erzielte Erlös zur Abdeckung der Vorschüsse verwendet werden können.

Ich bitte Euch alle dringend, mir auf der anliegenden Postkarte baldigst mitteilen zu wollen, wieviel Bücher Ihr haben wollt und welchen Betrag Ihr dafür aufwenden könnt, vielleicht in der Form, dass Ihr eine bestimmte Summe zeichnet und gleichzeitig überweist und Euch dafür eine bestimmte Anzahl Bücher liefern oder zurückstellen lasst, weiter, dass Ihr Euer Einverständnis erklärt, dass der nach Feststellung des Einzelpreises sich ergebende Überschuss zunächst der Familienkasse als zinsfreies Darlehen verbleibt unter der Auflage, dass er aus den später eingehenden Bestellungen baldigst möglich zurückerstattet wird. **) dass das Buch nochen Heilmachten fertig wird!*

Mit der neuen Familiengeschichte und dem im vorigen Jahre ausgegebenen Stammbaum werden die Familienglieder das Wesentliche über die Familiengeschichte in der Hand haben. Dann gilt es diese weiterzuführen, was aber nur mit Eurer aller Unterstützung möglich ist. Ich bitte die einzelnen Zweige, doch Sorge tragen zu wollen, dass ihre Geschichte von dem Zeitpunkt der Verzweigung, d. h. von der Verheiratung des den Zweig beginnenden Kindes des Urgrossvaters Johann Nikolaus an, gesammelt und niedergeschrieben wird, dazu die Geschichte der durch diese Heirat in der Familie Rappersberg verschwisterten Familien. Von dieser Darstellung bitte ich mir für das Familienarchiv eine Abschrift anzuvertrauen, die dann nach Massgabe der vorhandenen Mittel mit den anderen nach und nach in unseren Berichten veröffentlicht oder auch dem Drucke zugeführt werden soll. Gleichzeitig bitte ich - ebenso zum Zwecke der Familiengeschichtsschreibung - mir

mir für jedes jetzt lebende und wenn möglich auch für jedes verstorbene Familienglied ein Personenblatt nach dem Muster der Anlage 1 senden und dann laufend alle Veränderungen, gegebenenfalls für Neugeborene neue Blätter, mitteilen zu wollen.

Wenn ich dann meine schon mehrfach ausgesprochene Bitte wiederhole, dem im Entstehen begriffenen Familienarchive, das wie aus dem folgenden Bericht zu ersehen ist, schon wertvolle Zuwendungen erhalten hat, alte Familienpapiere, Briefe, Bilder, Tagebücher, Stammbücher, Haushaltsbücher u. a. m., deren Verwahrung im eigenen Besitze nicht gesichert ist, anzuvertrauen, so habe ich allen Wünschen, die ich als von Euch bestellter und hoffentlich dauernd von Eurem Vertrauen getragener Archivar haben muss, Ausdruck gegeben und kann jetzt zu dem Bericht über den Familientag des Jahres 1931 kommen.

Der letzte Familientag stand von vornherein unter einem nicht günstigen Stern. Die missliche wirtschaftliche Lage hat wohl viele Familienglieder am Besuche verhindert, und die Absagen häuften sich Ende April so sehr, dass ich den Tag für dieses Jahr schon absagen wollte. Ich habe mich aber doch entschlossen, die Einladung aufrecht zu erhalten, weil ich glaube, dass eine Unterbrechung der regelmässigen Zusammenkünfte von misslichen Folgen für den Zusammenhalt begleitet sein könnte, und dass vielmehr der Besuch des Tages, wenn er auch noch so gering sein würde, doch als Zeichen für das Zusammengehörigkeitsgefühl der Familien gewertet werden müsse. Der Erfolg hat mit Recht gegeben; viele haben allerdings gefehlt, aber ausser der Mehrzahl der im vorigen Jahre Erschienenen sind viele Verwandten gekommen, die wir damals vermisst hatten. Es waren erschienen:

Sanitätsrat Dr. Georg Weydt und Frau Tini aus Frankfurt
Professor Dr. Karl Justi und Frau Maria aus Marburg
Dr. med. Wilhelm Braune und Frau Else, geb. Ruppertsberg aus Herborn
Apotheker Eduard Ruppertsberg und Frau Lizzy aus Marburg
Dr. med. Karl Hess und Frau Elisabeth, geb. Ruppertsberg aus Wannsee
Archivdirektor Dr. Otto Ruppertsberg und Frau Olga aus Frankfurt
Frau Hofapotheker Frieda Priesner, geb. Heil aus Coburg
Frau Dr. med. Hedwig Köhler, geb. Ruppertsberg aus Bielefeld
Frau Oberin Grete Vetterlein aus Frankfurt
Dipl. Ing. Dr. phil. Julius Ruppertsberg aus Marburg
Frau Bürgermeister Paula Meckel, geb. Ruppertsberg aus Simmern
Oberleutnant z. S. a. D. Prokurist Max Ruppertsberg und Frau Illa aus Frankfurt
Generaldirektor Bergassessor a. D. Helmuth Albrecht und Frau Hannah, geb. Ruppertsberg aus Volpriehausen (Hannover)
Leutnant a. D. Ludwig Ruppertsberg und Frau Grete aus Essen (Ruhr)

Bergassessor Hans Braune aus Essen (Ruhr)
cand. pharm. Rudolf Priesner aus Marburg
staatl. gepr. Musiklehrerin Barbara Justi aus Marburg
cand. med. Gerd Braune aus Marburg
Kaufmann Hans Ruppersberg aus Marburg
Oberprimanerin Adelheid Justi aus Marburg
stud. theol. Friedel Bleek aus Tübingen
Eva Priesner aus Coburg
Oberprimaner Ernst Schiegnitz aus Bernau (Mark)

Unser liebes Marburg zeigte sich wieder im herrlichsten Frühlings schmuck, das Wetter ist uns in jeder Hinsicht günstig gewesen.

Am Pfingstsamstag fanden sich bereits 24 Basen und Vettern auf Veters Terrasse ein; die ältere Generation fehlte leider diesmal ganz, dafür war die Jugend umso zahlreicher vertreten. Die Stunden gegenseitiger Aussprache in dem gemütlichen Lokale mit herrlicher Aussicht auf das nächtliche Marburg vergingen nur zu schnell.

Am Pfingstsonntag Morgen wurde zunächst die Stadt in einzelnen Gruppen besichtigt; allmählich fanden sich noch weitere Verwandte, namentlich die Frankfurter ein, und gegen 11 Uhr konnte ich auf dem Hessen-Nassauer-Hause, das uns wiederum durch das lebenswürdige Entgegenkommen des Altherren-Verbandes des Corps freundlichst für unsere Tagung zur Verfügung gestellt worden war, die staatliche Anzahl von 32 Teilnehmern begrüßen. Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen, besonders über den Stand der Familienkasse (s. die unten als Anlage 2 angefügte Abrechnung) trug ich die oben erwähnten Bedenken gegen die alljährliche Tagung vor. Auf Antrag von Max Ruppersberg wurde beschlossen, an der jährlichen Abhaltung des Familientags und zwar regelmäßig in Marburg festzuhalten und sich auch nicht durch etwaigen spärlichen Besuch einzelner Tage abschrecken zu lassen. Auf allgemeinen Wunsch begrüßen sich fortan Basen und Vettern mit dem traulichen "Du".

Dann gings zum lecker bereiteten Mahle; der tüchtige Wirt des Hessen-Nassauer-Hauses hat auch diesmal sein Bestes getan, uns mit vorzüglichen Speisen und erfrischendem Trunke zu laben.

In der offiziellen Ansprache gedachte ich zunächst in wehmütiger Erinnerung unserer beiden lieben Tanten Helene Justi und Marianne Studti und unserer Base Anna Varrentrapp, die wir noch voriges Jahr unter uns haben begrüßen dürfen, und die in diesem Frühjahr auf immer von uns gegangen sind. Wir ehrten ihr Andenken, das bei uns stets wachbleiben wird, durch Erheben von den Sitzen. Auf allgemeinen

Wunsch werden fortan in jedem Berichte kurze Lebensschilderungen der im Vorjahr verstorbenen Verwandten angefügt werden; in diesem Jahre gebe ich ausserdem solche der im vorvergangenen Jahre verschiedenen Onkel Philipp Weydt-Varrentrapp und Albert Ruppertsberg.

Während des Essens konnte ich eine grosse Anzahl von Briefen und Telegrammen verlesen, in welchen die ferngebliebenen Verwandten ihrem Bedauern, an der Teilnahme verhindert zu sein, und ihren Wünschen für die Tagung Ausdruck geben. Schriftliche und telegraphische Grüsse sind eingegangen von:

Landesrat Wilhelm Beck und Frau Emmi aus Kassel-Wilhelmshöhe.

Frau Pfarrer Ada Bleek geb. Ruppertsberg, Saarbrücken

Frau Kirchenrat Friederike Clemen geb. Beck, Braunschweig

Elisabeth Clemen, Weimar

Pastor Friedrich Clemen, Helmstedt

Beigeordneter Medizinalrat Dr. med. Wilhelm Fischer, Frau Mia Fischer geb. Ruppertsberg und Töchter Lisel und Hilde Fischer, Essen (Ruhr)

Frau Professor Dr. Hanna Hartert, Neustrelitz

Frau Dr. med. Grete Haustein geb. Hess, Saarbrücken

Frau Frieda Heil geb. Wild, Coburg

Oberstleutnant Rudi Heil, Coburg

Sophie Heil, Coburg

Landgerichtsrat Julius Hess, Charlottenburg

Dr. med. Viktor Hess, Saarbrücken

Frau Adele Hoffmeister geb. Heil, Coburg

Frau Emma Jörs geb. Hess, Hamburg

Amtsgerichtsrat John, Berlin-Lichterfelde

Frau Gusti Mauritius geb. Heil, Coburg

Frau Pfarrer Anna Montenbruck, geb. Ruppertsberg, Nochern

Ingenieur Karl August Ruppertsberg, Hamburg

Major a. D. Hans Ruppertsberg, Augsburg

Bürgermeister Hans Ruppertsberg, Homburg (Saar)

can. chem. Hildegard Ruppertsberg, Wien

Kaufmann Otto Ruppertsberg, Saarbrücken

Frau Anni und Adolf Sandrock, Düsseldorf

Dr. med. Wille und Gertrud Sandrock, Frankfurt a. M.

Pfarrer Johannes Schlott und Frau Emma Schlott geb. Ruppertsberg, Braunschweig

Oberstleutnant Ferdinand von Schmerfeld und Ottilie von Schmerfeld, Kassel

Frau Ursula Schumann geb. Montenbruck, Neubukow (Meckl.)

Maria Frieda Studti, Basel

Frau Elsbet Vetterlein und Ilse Vetterlein, Einbeck

Kaufmann Ferdinand Vetterlein und Frau, Marienburg (Westpr.)

Oberschwester Lilli Vetterlein, Essen (Ruhr)

Frau Direktor Mathilde Weydt-Varrentrapp, Frankfurt a. M.

Sophie und Frieda Weydt, Frankfurt a. M.

Oberstleutnant a. D. Paul Weydt, Frankfurt a. M.

Major a. d. Wilhelm Weydt, Emmerich

Ganz besonders haben wir uns gefreut über die poetischen Grüsse der Familienältesten Tante Frieda Heil in Coburg, die am 11. August 1932 ihren 90. Geburtstag feiern wird, und über die Grüsse der jetzt 85- und 84-jährigen Tanten Friederike Clemen, Braunschweig und Mathilde Weydt-Varrentrapp, Frankfurt. Karl Justi sprach in humorvollen Worten, gewürzt von Erinnerungen an frühere frohe Familienfeste, auf die Damen, und Georg Weydt, als der Senior der Tagung, betonte besonders eindringlich die Notwendigkeit des Zusammenschlusses zwischen Alt und Jung und den Wert der Familientradition. Er übergab zur Bekräftigung seiner Worte wertvolle alte Schriftstücke aus dem Besitz seiner Familie für das Familienarchiv. Mit meinem Danke für alle die guten Wünsche von nah und fern konnte ich dann noch mit einem Gedichte von Sophie Heil unsere Glückwünsche unserer verehrten Base Frieda Priesner aussprechen, die gerade am Familientage ihr 50. Lebensjahr vollendet hat. Nach dem Essen erging sich Jung und Alt in dem prächtigen Garten des Corpshauses, stellte sich in corpore und in netten Einzelgruppen dem Photographen und fand sich dann an reichbesetzter Kaffeetafel wieder zusammen. In anregender Aussprache, die hie und da durch einen kühlen Trunk in schattiger Laube verschönt war, verging der Nachmittag nur zu schnell. Manche mussten mit den Abendzügen wieder der Heimat zueilen, die Mehrzahl aber hielt nach dem Abendessen noch ein vergnügtes Zusammensein vor der, allen Marburgern wohlbekanntem, "Alten Post" bis in die späten Nachtstunden zusammen. Am Pfingstmontag fand sich dann noch ein grösserer Kreis zu einem Frühstückstrunk bei Elisabeth Ruppertsberg, wanderte noch einmal über das Schloss und seine Anlagen und durch die Strassen des alten lieben Städtchens, bis auch für sie die Abschiedsstunde schlug.

Auch diese Tagung ist in jeder Hinsicht schön verlaufen, und alle Teilnehmer schieden mit dem Wunsche, auch im nächsten Jahre ebenso vergnügt zusammen sein zu können.

Die von Eva Priesner und Fiedel Bleek hergestellten, sehr gut gelungenen Photographien machen bei den Teilnehmern die Runde; ich bitte sie der Liste entsprechend- diesmal pünktlicher! - weiterzugeben und Bestellungen unter Angabe der gewünschten Nummern und Überweisung des Betrages unmittelbar an mich zu richten.

Unser Familienarchiv, dessen Grundstock aus den ausgegangenen Rundschreiben, den Protokollen der Tagungen und den Berichten über diese und den an mich gelangten Schreiben, soweit sie mehr als

blosse Mitteilungen enthalten, besteht, hat reichen Zuwachs erhalten durch wertvolle Zuwendungen, von denen ich nennen will: ein Stammbuch des Veters unserer gemeinsamen Urgrossmutter, Friedrich Ludwig Braumann, Marburg 1789 (Geschenk von Tante Marianne Studti), ein handschriftliches Gebet- und Formularbuch für kirchliche Handlungen aus dem Besitz von Johann Nikolaus Ruppersberg und Glückwunschgedichte zu dessen 50. Amtsjubiläum am 1. Mai 1838 (beides Geschenke von Tante Friederike Clemen), Trauerrede für unseren Grossonkel Heinrich Ruppersberg (1794 bis 1834), Testament unserer Urgrosseltern vom 26. April 1841, Glückwunschgedichte zur silbernen Hochzeit von Konrad Rudolph und Marie geb. Ruppersberg am 25. November 1852 (diese 3 Stücke geschenkt von Vetter Georg Weydt), eine Anzahl Briefe und Bilder von den Bildern des Johann Nikolaus Ruppersberg (geschenkt von Tante Frieda Heil und Vetter Eduard Ruppersberg), die Druckstöcke der Bilder zur Familiengeschichte von Onkel Albert Ruppersberg (geschenkt von dessen Kindern) und eine Anzahl von Familienphotographien (geschenkt von den Basen Frieda Priesner und Gusti Mauritius).

Alle Stücke werden sorgsam in dem mir unterstellten Frankfurter Stadtarchiv verwahrt; ich danke den gütigen Spendern und hoffe auf weiteren Zuwachs.

Zur Deckung der Kosten für die Herstellung und Versendung dieses Berichts reichen die mir zur Verfügung stehenden Mittel nicht mehr ganz aus. Ich bitte deshalb für dieses Jahr um Übersendung eines Beitrages von Mk. 2.-, soweit es noch nicht geschehen ist. Ebenso bitte ich die bisher noch Ausstehenden, den Beitrag von Mk. 2.- für das Jahr 1930 baldigst nachzahlen zu wollen. Alle Zahlungen, auch für die Bilder, bitte ich an das neuerrichtete Postscheckkonto: » Otto Ruppersberg, Familienkonto, Frankfurt a. M. 10966 » zu leisten.

Zum Schlusse gebe ich der Hoffnung Ausdruck, recht oft von den Verwandten zu hören und recht Viele zur nächsten Tagung wieder zu sehen.

Otto Ruppersberg

Anlage 1.

17 ctm.

Nr.

RUPPERSBERG, Eduard Martin Wilhelm Nikolaus

geb. 12. 6. 1842, Marburg

Eltern: Karl Gottlieb Ruppertsberg (Nr.)

Sophie Wiskemann

Apothekenbesitzer, Marburg

gest. 5. 6. 1900, Marburg

verh. 4. 2. 1874, Essen-Ruhr, mit

Elisabeth Magdalene Hintze

geb. 3. 11. 1853, Altenessen

Eltern: Bergwerksdirektor Eduard Hintze

Johanna geb. Hüllstrung

11
ctm.

Kinder: Eduard Karl Gottlieb (Nr.)

Otto Albert (Nr.)

Hans Paul (Nr.)

Maria Sophie Wilhelmine, verehel. Fischer (Nr.)

Karl August Theodor Julius (Nr.)

Wilhelmine Bertha Adele, geb. Marburg 12. 7. 1888,

gest. Marburg 21. 3. 1892

Ludwig Viktor Max Ferdinand Eduard (Nr.)

Besondere Bemerkungen siehe Rückseite.

Anlage 2.

Abrechnung über den Stand der Familienkasse.

Einnahmen:

Beiträge von Verwandten (45 je Mk. 2.-, 4 je Mk. 4.-) Mk. 106.-

Zahlungen für Buch: "Albert Ruppertsberg, St. Arnual" plus Porto " 31.20

Einnahme für Photos " 25.54

Stammeinlage auf dem Postscheckkonto " 5.-

Summe Mk. 167.74

Ausgaben:

Kosten der ersten Ausschreiben und der Einladungen zum ersten Familientag (Papier, Schreiblohn, Druck, Umschläge, Porto) Mk. 13.70

Papier und Schreiblohn für den Stammbaum " 5.15

Sonstige Portoausgaben bis zum ersten Tag " 2.47

Aktenmappe " -.50

Vergessener Kaffeeanteil auf den ersten Tag " 1.35

Kosten des ersten Berichts (Papier, Schreiblohn, Um- druck, Umschläge, Porto) " 29.45

Zahlung und Versendung der Bücher "Albert Rupperts- berg, St. Arnual" und dazu gehöriger Schrift- wechsel " 32.17

Sonstige Portoausgaben " 2.06

Ausgaben für Postscheckkonto (Porto, Scheckheft, Um- schläge und Stammeinlage) " 7.05

Kosten der Photos und ihrer Versendung " 17.85

Einladungen und Briefwechsel betr. den zweiten Tag " 4.89

Tischkarten " 1.-

Summe Mk. 117.66

Einnahmen Mk. 167.74

Ausgaben " 117.66

Bestand Mk. 50.08

U N S E R E N T O T E N Z U M G E D Ä C H T N I S !

PHILIPP ERNST WEYDT, geb. 17. Juli 1841 in Frankfurt a.M. als Sohn des Weinhändlers Philipp Jakob Weydt (1795-1856) und der Wilhelmine Maria Magdalena Adelheid Ruppertsberg (1800-1862), verlebte seine Jugend im Elternhause und besuchte die Musterschule in Frankfurt a.M. Am 11. August 1862 erhielt er das Bürgerrecht der Freien Stadt und trat am folgenden Tage in die väterliche Weinhandlung ein. Geschäftsreisen führten ihn auch nach England und Russland. Am 14. Mai 1868 vermählte er sich mit Charlotte Mathilde, geboren 26. Februar 1847 in Frankfurt a.M. als Tochter des Geheimrats Dr. med. Georg Varrentrapp; der Ehe entsprossen 8 Kinder, von denen 3 in früher Jugend starben. 1878 trat Philipp Weydt in das Bankgeschäft von F. Jordan & Co. ein, am 13. November 1882 wurde er zum Direktor der Frankfurter Sparkasse der Polytechnischen Gesellschaft gewählt, die er in 37-jähriger Tätigkeit zu hoher Blüte gebracht hat, 1919 ist er in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Angeregt durch seinen auf den Gebieten der gemeinnützigen Wohlfahrtspflege und der öffentlichen Hygiene erfolgreich~~n~~ tätigen Schwiegervater hat auch Philipp Weydt sich vielfach ehrenamtlich betätigt als Leiter oder Rechner gemeinnütziger Unternehmungen, der Armenklinik, Handelskammer, v. Guaita-Stiftung, des lutherischen Kirchenvorstands, des Evangelischen Arbeitervereins u.a., er war lange Jahre Armenpfleger und Bezirksvorsteher und hat den Musterschulverein und die Musterschulstiftung gegründet und jahrelang geleitet, überall in selbstloser Hilfsbereitschaft, ohne nach äusseren Ehren zu streben. 1928 war es ihm noch vergönnt, seine diamantene Hochzeit zu feiern. Nach mehrjährigen schwerem Altersleiden ist er am 15. März 1930 in Frankfurt sanft entschlafen.

Ein aufrechter deutscher Mann, vorbildlich in allem seinem Wirken, vorbildlich vor allem in gewissenhafter treuer Hingabe an seine Pflichten und Aufgaben in Haus und Beruf, für Kirche und Vaterland, ein treuer Haushalter der Gaben und Kräfte, die ihm anvertraut waren, liebenswert und im Fluge alle Herzen gewinnend, so hat ihn ein Nachruf geschildert; so wird er im Gedächtnis aller derer bleiben, die ihn kannten.

G.W.

KARL ALBERT RUPPERSBERG wurde geboren am 18. August 1854 zu Marburg als das jüngste (achte) Kind des Apothekers und Medizinalassessors Karl Gottlieb Ruppertsberg (1797- 1866) und seiner Ehegattin Sophie, geb. Wiskemann (1817- 1856). Schon im zweiten Lebensjahr verlor er die Mutter, die der Vater 1858 durch eine zweite Frau, Pauline, geb. Scheuch (1830- 1895) ersetzte. Albert Ruppertsberg konnte interessant erzählen aus seinen Kinderjahren, von alten Hause der Einhorn-Apotheke in der Wettergasse und seiner Nachbarschaft, von Kriminalfällen und Festlichkeiten in den letzten Jahren des Kurstaates Hessen und dessen Einverleibung in Preussen im Jahre 1866, vom Kriege 1870/71 und von seiner Schulzeit auf dem Marburger und Weilburger Gymnasium. Ostern 1872 bestand er die Reifeprüfung, trug als flotter Corpsstudent die Bänder der Corps Hasso-Nassovia, Marburg und Borussia, Halle, studierte alte Sprachen und Geschichte und legte im Winter 1878 die Prüfung für das höhere Lehramt ab. Während des Probejahres war er Hauslehrer in Kreuznach, wurde am 1. Oktober 1879 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu Saarbrücken, war 1882 bis 1886 ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Duisburg und kehrte dann nach Saarbrücken zurück, wo er die zweite Heimat fand und auch bald seinen Hausstand mit Emilie Cramer, Tochter des Baurats Cramer in Brieg a. d. Oder begründete. Der am 11. April 1887 geschlossenen Ehe sind 7 Kinder, 5 Töchter und 2 Söhne, entsprossen. Freundschaftliche Beziehungen verbanden das Ehepaar mit zahlreichen angesehenen Familien Saarbrückens und der Umgebung, viele Freude hatten Eltern und Kinder an der gemütlichen Wohnung im alten Saarbrücker Schloss und reichen Genuss an Ausflügen in die Umgegend. Als Stadtverordneter, als Mitglied des Presbyteriums ist Albert Ruppertsberg auch in der Öffentlichkeit hervorgetreten und hat sich Verdienste erworben, recht wesentliche Befriedigung fand er in wissenschaftlicher Tätigkeit. Zahlreich sind seine Arbeiten in der philologischen und historischen Fachliteratur, weiteren Kreisen ist sein Name bekannt geworden durch seine in Gemeinschaft mit dem Maler Karl Röchling herausgegebene » Saarbrücker Kriegschronik« und die dreibändige » Geschichte der Grafschaft Nassau- Saarbrücken und der Städte Saarbrücken und St. Johann« und die » Geschichte des Saarbrücker Gymnasiums«.

Albert Ruppertsberg hatte mit Stolz des Königs Rock als

einjährig-freiwilliger Marburger Jäger und als Reserve- und Landwehr-offizier getragen, ihn hielt es nicht zu Hause, als der Weltkrieg alle Deutschen zu den Waffen rief. Der 60-jährige Oberleutnant d. Landw. a. D. stellte sich freiwillig zur Verfügung und fand Verwendung als Brigadeadjutant. Ein widriges Geschick brachte ihn schon am 11. September 1914 in französische Gefangenschaft, in der er -zeitweise schmählich behandelt und durch halb Frankreich verschleppt- bis zum Juni 1917 aushalten musste. Nach kurzer Internierung in der Schweiz konnte er nach fast dreijähriger Abwesenheit wieder in die Heimat zurückkehren. Auch seine beiden Söhne und ein Schwiegersohn standen vor dem Feinde, ein tragisches Geschick brachte die beiden Söhne, den einen als Marburger Jägeroffizier, den anderen als Leutnant auf einem U-Boot, gleich dem Vater in Kriegsgefangenschaft, aus der sie erst das Kriegsende befreite. Nach einigen ruhigen, wenn auch durch die Kriegsnot gedrückten Monaten zu Hause traf den 63-jährigen Vater der schwerste Schlag, die geliebte Gattin wurde ihm nach über 30-jähriger Ehe durch einen Unglücksfall entrissen. Der Friede brachte neue Lasten, Albert Ruppertsberg musste die Franzosen als Herren des Saarlandes sehen, als aufrechter Deutscher und gewissenhafter Historiker wendete er sich öffentlich gegen die Lügenpropaganda vom »französischen Saarland« und verfiel mehrmonatiger Ausweisung. Nachdem er nach Erreichung der Altersgrenze aus dem Schuldienst nach 35-jähriger Lehrtätigkeit hatte ausscheiden müssen, lebte er ganz seiner Familie und der Geschichtswissenschaft. Zu seinen oben erwähnten grossen Arbeiten trat eine neue Auflage der Geschichte des Saargebietes und verschiedene Darstellungen zur Landesgeschichte, zu denen er den Stoff aus dem von ihm seit 1922 verwalteten Saarbrücker Stadtarchiv nehmen konnte. Seine wissenschaftlichen Verdienste wurden 1924 von der philosophischen Fakultät der Universität Bonn durch Verleihung der Würde des Ehrendoktors anerkannt, zahlreiche wissenschaftliche Gesellschaften führten ihn als Ehrenmitglied.

Ein schöner ruhiger Lebensabend ist dem Schwergeprüften beschieden gewesen. 4 Töchter und 2 Söhne haben ihm 21 Enkel geschenkt, in ihrem Kreise konnte er am 18. August 1929 noch den 75. Geburtstag feiern, der ihm von weitesten Kreisen ausserordentliche Ehrungen brachte. Schon im Sommer vorher hatte ihn eine schwere Krankheit erfaßt, die er aber Dank seiner kräftigen Natur, der aufopfernden

aufopfernden Pflege seiner Töchter und der treuen Fürsorge seines Hausarztes und Neffen Dr. Viktor Hess, Saarbrücken, überwinden konnte; am 13. Februar 1930 hat ein sanfter Tode das reiche Leben beendet. Eine seiner letzten Freuden war, dass er die Geschichte unserer Familie, der er seit jungen Jahren viele Mühe gewidmet hatte, in der er auch seinem Elternhause und vor allem seiner lieben Frau ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat, noch vollenden konnte. Knapp einen Monat vor seinem Tode hat er den ihm besonders nahestehenden Verwandten Stücke mit eigenhändiger Widmung übersandt.

Saarbrücken und das saarländische Deutschtum betrauern in Albert Ruppertsberg einen Mann, der unbeirrt durch schwere Schicksalsschläge seinen Weg gegangen ist, das Deutschtum hat in ihm einen seiner Vorkämpfer, die deutsche Geschichtswissenschaft einen hervorragenden Vertreter verloren, wir Familienmitglieder werden das Andenken des lieben, stets zu freundlichem Rat und Hilfe bereiten Menschen für immer in hohen Ehren halten. O.R.

Am 5. März 1931 entschlief zu Marburg HELENE JUSTI, die Witwe des ihr um 24 Jahre vorausgegangenen Professors für vergleichende Sprachwissenschaften Ferdinand Justi. Sie erfreute sich bis zuletzt körperlichen Wohlbefindens und einer seltenen geistigen Regsamkeit. Sie war mit einem heiteren Gemüt und einem bescheidenen Herzen begabt, das alle ihr nahe Kommenden entzückte. Ihr glückliches Temperament, ihre Güte und Fürsorge, ihre Erhabenheit über irdische Drangsale erglänzten noch einmal zum Abschiede in einer unvergesslichen Verklärung.

In Langenschwalbach wurde sie am 15. Mai 1844 geboren als 5. Kind des Amtmanns Friedrich Schepp und seiner Gattin Mathilde, geb. Krug aus Frankfurt a. M. 1859 wurde der Vater Direktor der Landesregierung, 1865 Präsident des Hof- und Appellationsgerichts. Als aufrechter Mann hielt er 1866 seinem Fürsten die Treue und legte im Gegensatz zu seinen weitherzigeren Kollegen seinen Posten als Staatsrat und Leiter der Regierung nieder. Helene konnte viel erzählen von den Hofbällen in der Dienstwohnung, von den politischen Unruhen, von dem Bundestag in Frankfurt und den Rheinischen Zollkonferenzen, an denen ihr Vater als Bevollmächtigter des Herzogs von Nassau teilnahm. Nach der Pensionierung siedelte die Familie nach Marburg über;

hier lernte Ferdinand die junge Helene in einer Gesellschaft bei Professor Ranke kennen, und die Musik führte sie zusammen. Beim Vierhändigspielen des Beethoven'schen Violinkonzertes haben sie sich verlobt; die Musik und ihr Interesse für gute Bücher, besonders Geschichte und Reisebeschreibungen haben Helene bis zuletzt begleitet. Von ihrer Lust am Leben reden ihre Reise nach Hongkong im Winter 1908 und ihre Fahrt im Flugzeug über Berlin in ihrem 83. Lebensjahr. Aus ihrer Ehe gingen 3 Söhne hervor, Friedrich, Arzt, gestorben an seinem 30. Geburtstag, Karl, Arzt in Marburg und Ludwig, Direktor der Nationalgalerie zu Berlin.

Ein gesegnetes Leben ist zu Ende gegangen; ihre letzte Freude war ein Strauss Schneeglöckchen, die sie noch in ihrer Hand hielt, als sie die Augen für immer schliessen musste. K. J.

MARIANNE STUDTI, geborene Wild wurde am 1. August 1846 als Tochter des Apothekers und Medizinalassessors Johann Rudolph Wild und seiner Gattin Eleonore, geb. Ruppertsberg, der jüngsten Tochter des Konsistorialrats Johann Nikolaus Ruppertsberg zu Kassel geboren. Sie verlebt ihre Kindheit in Kassel und in der Herrenhuterschen Erziehungsanstalt in Neu-Dietendorf. Am 7. Mai 1868 reichte sie in Kassel dem Ingenieur Johann Heinrich Christian Friedrich Studti (1827- 1896) die Hand zum Lebensbunde. Sie folgte ihm in verschiedene kleinere Orte Mitteldeutschlands, wohin ihn sein Beruf, der Eisenbahnbau führte, bis der schulpflichtigen Kinder wegen die Vaterstadt Kassel zum ständigen Wohnsitz gewählt wurde. Trotz schwerer Schicksalsschläge, 1896 verlor sie ihren Gatten und von ihren 4 Kindern blieb ihr nur die jüngste Tochter übrig, hat sie sich bis in ihr hohes Alter ihren heiteren Sinn bewahrt, ihre grösste Freude war neben der Musik das Reisen und das Studium fremder Sprachen und Sitten. Die letzten Jahrzehnte ihres Lebens lebte sie in der Schweiz, von hier aus unternahm sie vor dem Kriege grössere Reisen, die sie nach dem südlichen Europa und bis in die Vereinigten Staaten von Amerika führten. Für die Familie hatte sie jederzeit sehr grosses Interesse und hatte sich auch nicht nehmen lassen, im 84. Lebensjahr von Basel nach Marburg zum ersten Familientage Pfingsten 1930 zu kommen. Am 4. April 1931 ist sie nach kurzer Krankheit sanft entschlafen. M.-F.S.

Am 28. Januar 1931 ist in Frankfurt a.M. ANNA VARRENTRAPP gestorben. Sie wurde geboren in Frankfurt a.M. als 6. Kind des Direktors Philipp Ernst Weydt (1841- 1930) und seiner Gattin Charlotte Mathilde, geb. Varrentrapp (geboren 1847). Sie verlebte ihre Jugend im Elternhause, besuchte die Elisabethenschule in Frankfurt und war dann in Pension in Genf. In dieser Zeit bildeten sich treue Freundschaften mit Altersgenossinnen, die bis zuletzt rege gepflegt wurden. Verschiedene Radierungen von Altfrankfurt und Zeichnungen sprechen für Annas künstlerische Veranlagung. Am 23. Juni 1904 wurde sie gleichzeitig mit ihrem Bruder Georg in der deutsch-reformierten Kirche zu Frankfurt a.M. getraut mit dem kaiserlichen Kapitänleutnant Franz Georg Eduard Varrentrapp (geboren Braunschweig 6. März 1869), einem Vetter ihrer Mutter. Diesem folgte sie zunächst nach Berlin (Reichsmarineamt), später nach Kiel. Dort wurden ihre beiden Kinder geboren: Am 1. August 1905 Philipp Adolf Eberhard, jetzt Gerichtsassessor und Dr. jur. in Frankfurt a.M., und am 2. August 1906 Else Marie Hilde, jetzt Bibliothekarin in Frankfurt.

Anna Varrentrapp war 1914 bis 18 in Kiel erfolgreich in der Verwundeten- und sonstigen Fürsorge tätig, 1918 wurde ihr Gatte als Contre-Admiral nach Wilhelmshaven versetzt und war der letzte kaiserliche Kommandant der Festung bis zur Revolution. Nach dem Umsturz zog die Familie nach Frankfurt a.M. Dort ist der Gatte am 23. Dezember 1928 verschieden, Anna zog mit ihren Kindern ins Haus der Mutter, wo sie der Tod von schwerem Leiden erlöst hat. G.W.